

### Küblböcks Horror-Kakerlaken kamen direkt aus dem Labor

RTL macht in seiner umstrittenen Dschungelshow aus einem ungefährlichen Ausflug ein spannendes Abenteuer

Von unserer Mitarbeiterin  
Barbara Pflüj

**Köln/Brisbane (DK)** Ein kräftiger Marsch über mehrere Stunden führt zehn Mitglieder der so genannten B-Prominenz in ein spärlich ausgerüstetes, perfekt im Robison-Look gestaltetes Camp. Rundherum meterhoch der Dschungel Australiens. Und mittendrin wir, die Fernsehzuschauer. Mehrere hundert Kameras und Mikrofone sichern uns den Logenplatz in der grünen Hölle. Das zumindest ist das Bild, das RTL dem Publikum vermitteln will. In Wahrheit ist der Dschungel kein Dschungel, der Ausflug nicht gefährlich und das ganze Spektakel generalstabsmäßig geplant.

Was übrig bleibt vom spannenden Survivaltrip, ist ein Mix aus WG-Atmosphäre im Pfadfinderstil und harmlosen, aber äußerst ekelregenden Mutproben. Interessant wird das Ganze erst durch die Kandidaten: mehr oder weniger prominente Persönlichkeiten, die sich aus zunächst unerfindlichen Gründen für das Spektakel zur Verfügung gestellt haben. Denn immerhin müssen die Mitspieler zum Vergnügen der Zuschauer allerlei Entbehrungen auf sich nehmen.

Die Nahrung ist knapp und eintönig. Der Hunger so groß, dass Schlagersänger Costa Cordalis bereits beim Sendeauftakt medienwirksam zum Hirschkäfer als Magenfüller greift. „Und



**Ekelfernsehen: Mit angewidertem Gesicht sucht die Moderatorin Caroline Beil in einem übel riechenden Schlammtrümpel im australischen Dschungel nach Sternen, die die abendliche Mahizeit für sie und ihre im Camp wartenden Mitstreiter in der RTL-Show „Ich bin ein Star – Holt mich hier raus!“ sichern. Auch die Mutproben der anderen Kandidaten überschreiten meist die Grenzen des guten Geschmacks.**

warum all das?“ – fragt man sich als kritischer Beobachter. RTL hat die Antwort: Erstens geht es um den Titel des Dschungelkönigs, und zweitens möchten Stahnke, Küblböck, Fitz und Co. durch das Spenden ihres Gewinns ihr soziales Engagement zeigen.

Das ist alter Ehren wert. Sollte

man sich tatsächlich so sehr in den scheinbar nur kamerasiichtigen, zweitklassigen Stars geirrt haben? Natürlich nicht! Ansonsten würde das gesamte RTL-Konzept nicht aufgehen. Wer will schon einen sympathischen Almosensammler leiden sehen. Schließlich sollen die täglich rund sieben Millionen Zuschauer

er vor den Bildschirmen ungehemmt ihren niedersten Gelüsten fröhnen können, indem sie gebannt die Horrorprüfungen im Busch verfolgen. Wie befriedigend kann es doch sein, gemühtlich auf dem Sofa sitzend endlich die Leiden zu sehen, die sonst nur zu lachen haben.

Inzwischen häufen sich Preis-

Foto: RTL  
seberichte, nach denen als so genannte Aufwandsentschädigung für die Buschbewohner je nach Bekanntheitsgrad des Einzelnen 20.000 bis 60.000 Euro im Gespräch seien. Ein gutes Geschäft also. Nicht nur für die Kandidaten. Bei RTL könnten sich die Einnahmen bei optimaler Vermarktung auf bis zu 840.000 Euro pro Sendung belaufen.

Damit beginnt sich der Dunstschleier über dem australischen Dschungel zu heben. Jeder der zehn Unterholzkämpfer will also einzig und allein das Geld und die Publicity. Wen wundert's? Ein Promi, der nichts von bei dem nötig hat, lässt sich auf ein solches Projekt sicher nicht ein. Auch wenn sich der angebliche Dschungel bei näherem Hinsehen als Filmgelände 90 Kilometer südlich der Stadt Brisbane entpuppt.

Unbestritten: Die Mutproben sind ekelregend, aber, anders als es aussieht, vollkommen ungefährlich. Die legendären Kakerlaken waren sogar nahezu keimfrei, da sie speziell für ihren Auftritt mit Küblböck in Laboren gezüchtet wurden. Wild lebende Ixoten sind in dem architektonisch ausgefeilten Kunst-dschungel ebenfalls nicht zu erwarten. Einheimische Tiere werden ebenso wie unliebsame Besucher durch zahlreiche „Security Guards“ von dem Filmareal ferngehalten.